

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Postleitzahl 1082

Samstag, 19. März 1966

Blatt 692

Die Radiorede des Bürgermeisters

=====

19. März (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien spricht morgen Sonntag, den 20. März, um 19.45 Uhr im Ersten Programm Bürgermeister Bruno Marek mit dem Leiter des Rundfunkressorts "Politik und Wirtschaft", Dr. Wolfgang Gerle, über das Thema "Wien und seine Gärten."

- - -

Gesperrt bis Sonntag, 20. März, 20 Uhr!

=====

Bürgermeister Bruno Marek:

Wien und seine Gärten

=====

19. März (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien sprach am Sonntag, dem 20. März, Bürgermeister Bruno Marek mit dem Leiter des Rundfunkressorts "Politik und Wirtschaft", Dr. Wolfgang Gerle, über "Wien und seine Gärten."

Dr. Gerle: Guten Abend, meine Damen und Herren! Das Wetter hat es heuer lange Zeit mit uns gut gemeint, wenn wir auch in den letzten Tagen einen Rückfall in den Winter erleben mußten. Die Pflanzen in den öffentlichen Gärten tragen schon das erste Grün und wenn die Sonne es mit uns gut meint, so findet man kaum eine freie Bank oder einen freien Sessel in den vielen schönen Parks unserer Stadt. Herr Bürgermeister Marek, ich glaube, diese Tatsache beweist wohl deutlich, wie sehr die Wienerinnen und Wiener die Gärten und Parkanlagen der Bundeshauptstadt zu schätzen wissen.

./.

Bgm. Marek: Meiner Meinung nach schätzen die Wiener nicht nur die öffentlichen Grünanlagen, sondern sie sind auch stolz auf sie, denn sie sind nicht nur schön, sondern auch überaus zweckmäßig gestaltet. Es gibt kaum einen Wiener Gemeindebezirk, in dem sich nicht solch eine grüne Erholungsstätte befindet. Die Gemeindeverwaltung ist sich nämlich der großen Bedeutung der öffentlichen Gärten für die Gesunderhaltung der Bevölkerung bewußt, und daher wird auch bei der Erstellung der neuen Flächenwidmungs- und Bebauungspläne auf die Auflockerung alter, zu dicht verbauter Stadtgebiete durch Grünflächen besonders Rücksicht genommen.

Dr. Gerle: Sie denken da vermutlich an die Sanierung von Alt-Erdberg und des Lichtentaler Grundes.

Bgm. Marek: Richtig, das sind gute Beispiele. Aber auch in Stadtteilen, wo eine weiträumige Auflockerung aus verschiedensten Gründen nicht möglich ist, sind wir bemüht, auffällige Häuserblöcke durch Grünflächen zu ersetzen.

Dr. Gerle: Wie Sie schon andeuteten, Herr Bürgermeister, dienen die öffentlichen Gärten in erster Linie für die Gesunderhaltung der Bevölkerung.

Bgm. Marek: Ja, das innerstädtische Grün hat in erster Linie der Verbesserung der Lebensbedingungen der Bewohner unserer Stadt zu dienen, erst in zweiter Linie kommt den öffentlichen Gärten die Funktion der Verschönerung und des Schmuckes der Stadt zu. Ein Leben ohne Grün würde für die meisten unserer Mitbürger jetzt und in der Zukunft mit Schäden an Leib und Seele verbunden sein.

Dr. Gerle: Daher sagt man doch auch, die Gartenanlagen sind die Lungen der Großstadt.

Weniger Staub und Lärm, mehr Luft und Wasser

Bgm. Marek: Sie zitieren Stadtrat Prof. Tandler, der das schon vor rund vierzig Jahren aussprach. Heute, in einer Zeit großer Motorisierung, ist es mehr denn je unsere Aufgabe, diese Lungen funktionsfähig zu erhalten. Bedenken Sie doch, das Laubwerk der Bäume und Gehölze wirkt als eine Art Staubfilter und reinigt dadurch die Luft in großem Maße. Das Laubwerk stellt aber auch einen Lärmschutz dar. ./.

Das Stadtgartenamt hat dies vor einiger Zeit überprüft und mit einem Schallmeßgerät, einem Phonometer, unter anderem im Stadtpark Messungen durchgeführt, die ergeben haben, daß durch Sträucher und Bäume eine Lärminderung bis zu 50 Prozent erreicht wird.

Dr. Gerle: Die Bäume, Sträucher und Rasenflächen beeinflussen doch aber auch das örtliche Klima.

Bgm. Marek: Natürlich, denn jeder grüne Pflanzenteil entzieht der Luft die schädliche Kohlensäure. Und unter der Einwirkung des Lichtes zerlegt das Pflanzengrün, also das Chlorophyll, die Kohlensäure in Kohlenstoff und Sauerstoff. Den Kohlenstoff verwendet die Pflanze zum Aufbau des Pflanzenkörpers, während der Sauerstoff der Luft zugeführt wird. Dadurch wird die Luft mit dem für Mensch und Tier lebensnotwendigen Sauerstoff angereichert und von dem für die Gesundheit schädlichen Kohlenstoff gereinigt.

Dr. Gerle: Darüber hinaus beeinflussen die grünen Pflanzenteile aber auch durch Wasserverdunstung die Zusammensetzung der Luft.

Bgm. Marek: Ja, alle Pflanzenteile, insbesondere die Blätter, verdunsten in großem Maße Wasser. Dadurch wird die Luft mit Feuchtigkeit angereichert. Für Wien, mit seinem ausgesprochen kontinentalen Klima, also mit seiner relativ heißen, trockenen Luft in den Sommermonaten, bedeutet diese zusätzliche Anreicherung mit Wasserdampf sehr viel. Sie macht das Leben in unserer Stadt angenehmer und gesünder.

Dr. Gerle: Hat man schon Berechnungen angestellt, wieviel Wasser verdunstet?

Bgm. Marek: Nach den Berechnungen des Botanischen Instituts der Universität Wien verdunstet ein großer Baum täglich 60 bis 70 Liter Wasser. Durch die Stadtgartenanlagen wird die Luft in Wien während der Vegetationsperiode täglich um rund 35 Millionen Liter Wasser angereichert. Durch diesen Verdunstungsvorgang wird aber nicht nur der Luft Feuchtigkeit zugeführt, sondern es wird auch Kühle erzeugt. Das wirkt sich im Sommer für das Großstadtklima ganz besonders günstig aus.

Dr. Gerle: Ja, es besteht kein Zweifel, wie wohltuend in einem heißen Sommer die kühle und frische Luft in den großen Gartenanlagen und Alleen ist, vergleicht man sie mit der Luft in Straßen, wo es weder Grünflächen noch Bäume gibt.

804 Bäume gefällt, 11.735 neu gepflanzt

Bgm. Marek: Weil Sie eben die Bäume in den Straßen erwähnten; Durch den Umbau mancher Straßen und wegen der Errichtung großer Verkehrsbauten ist es gelegentlich notwendig, Bäume zu fällen. Glauben Sie mir, bitte, meine Damen und Herren, daß wir es uns sehr genau überlegen, bevor wir die Anordnung geben, einen Baum zu fällen. Nur wenn wirklich zwingende Gründe vorliegen, wird ein Baum beseitigt. Aber für jeden gefällten Baum schaffen wir unverzüglich Ersatz, wenn auch nicht an der gleichen Stelle oder irgendwo in der Nähe. Aber Ersatz wird geschaffen, und zwar in reichlichem Maße. Im vergangenen Jahr zum Beispiel mußten wir in Wien 804 Bäume entfernen, als Äquivalent dafür wurden jedoch vom Stadtgartenamt 1.588 Bäume in Straßen und 10.147 Bäume in öffentlichen Grünanlagen und Wohnhausanlagen neu gepflanzt. Jeder Wiener kann daraus entnehmen, daß wir die leider unvermeidlichen Baumentfernungen im Interesse der Allgemeinheit in großzügigem Maße ersetzen.

Dr. Gerle: Herr Bürgermeister, wenn Sie erlauben, so möchte ich mich gerne ein bißchen mit der Vergangenheit beschäftigen. War Wien schon immer eine Stadt mit öffentlichen Gärten und Parkanlagen?

Bgm. Marek: Keineswegs. Wien ist eine uralte Stadt und entwickelte sich Jahrhunderte hindurch innerhalb fester Mauern. Da gab es kaum Platz für einen Baum und fast überhaupt keinen für Rasenflächen. Allein in den engen Höfen gab es mehr oder weniger kümmerliche Bäume und Sträucher. Als vor ungefähr hundert Jahren die Wälle und Befestigungen rund um die Innere Stadt beseitigt wurden, ergab sich auch die Notwendigkeit für die Errichtung neuer öffentlicher Gartenanlagen.

Dr. Gerle: Wo wurden diese Gartenanlagen geschaffen?

Bgm. Marek: 1861 begann man die ersten Grünanlagen am Franz Josefs-Kai, und im nachfolgenden Jahr den Stadtpark anzulegen.

1862 wurde auch der erste Stadtgardendirektor Wiens, Dr. Rudolf Siebeck, ernannt und damit auch ein für die Betreuung der öffentlichen Gartenanlagen eigenes Amt geschaffen. 1865 begann die Bepflanzung der Ringstraße und 1873 entstand der Rathauspark sowie die Anlage vor der Votivkirche.

Das "Soziale Grün" entsteht

Dr. Gerle: Der erste Weltkrieg unterbrach natürlich die gärtnerische Ausgestaltung unserer Stadt?

Bgm. Marek: Ja, leider. Erst mit dem Beginn der großen Bautätigkeit in den Zwanzigerjahren entstanden wieder große öffentliche Gärten und Parkanlagen. Damals prägte man auch den Begriff - er ist in der Zwischenzeit international bekannt geworden - vom "Sozialen Grün". Dieses "Soziale Grün" - wie wir es heute verstehen - umfaßt nicht nur die öffentlichen Gartenanlagen, sondern auch die Wohnhausgärten, die Freibäder, Kindergärten, Sportanlagen, usw.

Dr. Gerle: Herr Bürgermeister, wieviele öffentliche Gärten gab es damals?

Bgm. Marek: Anfang der Dreißigerjahre verwaltete die Stadt bereits 444 Gartenanlagen mit einem Flächenausmaß von mehr als 2,5 Millionen Quadratmeter. In diesen Jahren entstanden zum Beispiel der Waldmüllerpark im 10. Bezirk, der Haydnpark im 12. Bezirk, im 16. Bezirk der Kongreßpark, usw. Der zweite Weltkrieg unterbrach natürlich diese Entwicklung.

Dr. Gerle: Wenn ich zurückdenke, so scheint es mir, als wären im Jahre 1945 die meisten öffentlichen Gärten und Parkanlagen Wiens verwüstet beziehungsweise Schuttablagerungsstätten gewesen.

Bgm. Marek: Ja, etwa drei Viertel der Anlagen waren vollkommen zerstört oder schwerstens beschädigt. Es dauerte rund fünf Jahre, bis die wesentlichsten Instandsetzungs- und Aufräumarbeiten abgeschlossen werden konnten. Weitere fünf Jahre waren notwendig, um die Parkanlagen Wiens auszuschnücken. An die Schaffung großer neuer öffentlicher Parkanlagen konnte erst 1955 gedacht werden. So entstand zum Beispiel der Volkspark am Laaer Berg, die acht Kilometer langen Grünflächen entlang des Donau-

kanals wurden angelegt, der sogenannte Kaisergarten vor dem Riesenrad im Prater usw.

Dr. Gerle: Die Krönung dieser Bemühungen stellt aber doch ohne Zweifel der Donaupark dar.

Bgm. Marek: Ja, er ist das Zentrum des Großerholungsraumes zwischen Donau und Alter Donau. Die Stadt Wien hat sich zu dieser Maßnahme vor allem deshalb entschlossen, weil wir die Bezirke links der Donau als Entwicklungsgebiet betrachten. Dort entstanden in den letzten Jahren neue Wohnzentren, und es ist daher für uns selbstverständlich, großen Wert auf die gärtnerische Gestaltung dieser Gegend zu legen.

Dr. Gerle: Dieser Donaupark ist ja in erstaunlich kurzer Zeit entstanden.

Bgm. Marek: Man benötigte dazu knapp zweieinhalb Jahre. Dann war eine Parkanlage vorhanden, die internationalen Vergleichen standhalten kann. Wir haben uns auch deshalb um den Donaupark bemüht, weil doch im Jahre 1964 die Wiener Internationale Gartenschau stattfand, die der Herr Bundespräsident am 16. April 1964 im Donaupark eröffnen konnte.

Dr. Gerle: Grünanlagen wollen nicht nur gebaut, sie wollen auch gepflegt und geschützt werden. Sind sich unsere Wiener dessen auch immer bewußt?

Wiener, schont eure Anlagen! ...

Bgm. Marek: Die Wiener wissen ihre Gärten zu schätzen und achten auf ihr Aussehen. Trotzdem muß aber immer wieder darauf hingewiesen werden, daß eine oft gar nicht beabsichtigte Achlosigkeit das Bild unserer Stadt der Gärten schwer beeinträchtigen kann. Wie oft wirft man Straßenbahnfahrtscheine unbedacht weg, Frühstückspapier, Notizzettel, ja sogar auch Zeitungen und Abfälle. Ich bitte deshalb immer wieder - liebe Wiener - achten Sie darauf, daß unsere Gartenanlagen so schön aussehen, wie sie von ihren Schöpfern und Betreuern gedacht sind und wie Sie selbst sie wünschen.

Dr. Gerle: Die Wahlwerbung der letzten Wochen hat eine gewaltige Papierflut in ihrem Gefolge gehabt. Hat sich dies auch auf unsere öffentlichen Anlagen ausgewirkt?

Bgm. Marek: Allerdings hat der vergangene Wahlkampf diesbezüglich einige weniger erfreuliche Erscheinungen gebracht. Es wurden Wahlplakate und Propagandamaterial an Bäumen, Bänken und anderen Einrichtungen wild angeschlagen. Es wäre deshalb sehr schön, wenn die betreffenden Parteien dieses Material wieder entfernen würden, um das Stadtbild wieder in den vorherigen Zustand zu versetzen. Wir stehen am Beginn des Reiseverkehrs und die ausländischen Gäste sollen den Spuren des Wahlkampfes nicht auf Schritt und Tritt begegnen.

Dr. Gerle: Was plant die Stadtverwaltung in den nächsten Jahren?

"Grüne" Pläne

Bgm. Marek: Wir wollen die ehemaligen Rothschildgärten auf der Hohen Warte in eine große öffentliche Parkanlage umbauen, noch heuer muß mit der Neugestaltung der Grünanlagen entlang der Lastenstraße begonnen werden. Auch die Ufer des Heustadlwassers werden gärtnerisch verbessert werden, ebenso wird die Ausgestaltung der Donaukanalufer fortgesetzt.

Dr. Gerle: Das alles kostet nicht nur Zeit, sondern auch viel Geld.

Bgm. Marek: Für die Herstellung von neuen öffentlichen Gartenanlagen wurde allein für dieses Jahr ein Betrag von mehr als 20 Millionen Schilling bereitgestellt. Für die Erhaltung des städtischen Grüns ist allerdings ein noch höherer Betrag notwendig, nämlich mehr als 100 Millionen Schilling.

Meine Damen und Herren! Nach all dem, was ich Ihnen heute über unsere städtischen Gartenanlagen und Parks berichtete, haben Sie sicher den Eindruck gewonnen, daß all die Mühe und all das Geld, das dafür aufgewendet wurde und nach wie vor aufgewendet wird, daß also Ihre Steuergelder gut und zweckmäßig angelegt sind. Ich wünsche Ihnen viele schöne Tage, die Sie in unseren herrlichen Gärten und Parks verbringen können, danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und verabschiede mich recht herzlich von Ihnen.

Glasplastik in der Krottenbachstraße

=====

19. März (RK) Der Kulturausschuß hat den akademischen Bildhauer Herbert Schwarz auf Grund der eingereichten Unterlagen mit der Anfertigung einer Glasplastik "Elemente" betraut, die für die Ausgestaltung der städtischen Wohnhausanlage in Döbling, Krottenbachstraße, vorgesehen ist.

Die Plastik, die in der Grünfläche vor der Wohnhausanlage mit Front zur Krottenbachstraße aufgestellt werden soll, besteht aus farbigem Dickglas in Bleifassung sowie einer Stahlkonstruktion mit eloxierten Leichtmetallprofilen. Die Gesamthöhe des Werkes, das sich auf einem Sockel von 1,20 Meter erhebt, wird fünf Meter erreichen.

- - -

Möbelkauf für das neunte Schuljahr

=====

19. März (RK) Der Kulturausschuß hat beschlossen, 1.200.000 Schilling für den Kauf von Möbeln und Einrichtungsgegenständen zu bewilligen, die in neuen Wiener Schulgebäuden für den polytechnischen Lehrgang (9. Schuljahr) Verwendung finden sollen.

Die Schulgebäude verteilen sich auf den 2., 3., 6., 10., 12., 15., 16., 18. und 20. Bezirk. Dort müssen insgesamt 58 Klassenzimmer, neun Direktionskanzleien, neun Lehrerzimmer, sieben Physiksäle, drei Schulküchen, sechs Mädchenhandarbeitszimmer, acht Knabenhandarbeitswerkstätten, 19 Lehrmittelzimmer und andere Räumlichkeiten für Zeichnen, ärztliche Untersuchung, Maschinschreiben usw. eingerichtet werden.

- - -

Ausbau des Studentenheimes Döbling

=====

19. März (RK) In seiner letzten Sitzung hat der Kulturausschuß für die Planungsarbeiten zur Erweiterung des Internationalen Studentenheimes der Stadt Wien in Döbling 650.000 Schilling bewilligt. Mit den Bauarbeiten auf dem Parkgelände des ~~Studentenheimes~~ wird im Herbst dieses Jahres begonnen werden. Der Wiener Gemeinderat hat für die Erweiterung bereits die Gesamtkosten von 50,731.000 Schilling genehmigt. Die Planherstellung obliegt so wie für die bestehenden beiden Häuser mit 364 Zimmern dem Architekten Fred Freyler.

- - -